

## 7. Sekundärliteratur

### **Die Stimme der Stillen. Ein Buch zur Besinnung aus dem Zeugnis von Pietismus und Erweckungsbewegung.**

**Weber, Otto**

**Stuttgart, 1960**

August Hermann Francke

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

FÜRCHTE DICH NICHT, SONDERN REDE UND SCHWEIGE  
NICHT! DENN ICH BIN MIT DIR, UND NIEMAND SOLL  
SICH UNTERSTEHEN, DIR ZU SCHADEN. DENN ICH HABE  
EIN GROSSES VOLK IN DIESER STADT.

APOSTELGESCHICHTE 18, 9. 10.

Ein Furchtsamer weiß Gutes zu tun und tut's doch nicht, damit er sich die Menschen nicht zu Feinden mache. Er ist nicht leicht von einer Wahrheit zu überzeugen, sondern wenn man ihm gleich klaren Beweis vorlegt, so macht er sich selbst allerhand Zweifel, weil er sich immer heimlich fürchtet, wenn er die Sache also für wahr erkennen würde, so möchte er von andern darüber gehasset, verfolgt oder verketzert werden. Wird auch einer endlich gleich von einer Wahrheit überzeugt, daß er sie in seinem Herzen gläubet, so setzt er doch aus Menschenfurcht solch empfangenes Licht unter den Scheffel und bekennt's nicht mit dem Munde. Bekennt's aber einer, so geschieht's nur unter solchen, die solche Wahrheit lieben und von denen er nichts zu befürchten hat. Bei andern, die solche Wahrheit hassen, wird solche Erkenntnis entweder vertuscht oder gar verleugnet oder so zweideutig davon gesprochen, daß die Leute nicht wissen sollen, ob man's glaube oder nicht, oder daß sie einen zum wenigsten darüber angreifen können. Ein Furchtsamer schweiget still zu offenbaren Greueln und Bosheiten. Und wenn er erinnert wird, daß sein Amt fordere, das Maul aufzutun, so spricht er: Er wisse doch wohl, daß er damit nichts ausrichte, so wolle er lieber schweigen. Ein Furchtsamer schreit immer, man solle sachte gehen, allzu scharf mache schartig; dieweil er sich auch fürchtet, es möchte ihm aus dem freudigen Glauben anderer eine Ungelegenheit entstehen. Auch sorget ein Furchtsamer immer, andere gehen zu weit, und sieht nicht, daß er hingegen nicht weit genug gehe. Des Splitters in seines Bruders Auge wird er bald gewahr und siehet nicht den Balken in seinem Auge (Matth. 7, 3).

Einfache Leute kann ein Furchtsamer wohl ausschelten. Aber wenn er großen und vornehmen Leuten die Wahrheit sagen soll, so hat er Brei im Maul. Er waget's nicht auf Gott, den Lebendigen, wenn etwas Gutes zu unternehmen ist. Sondern wenn er Fürsprecher genug an der Seite hat und sonst keine Gefahr da ist, so greifet er's endlich an. Wenn aber ein rauher Wind ihm um die Nase weht, so fängt er bald an zu sinken wie Petrus, da er aus dem Schiffe trat (Matth. 14, 30). Wie ein Furchtsamer in leiblicher Gefahr nicht

gern den Trupp gegen den Feind führet, sondern bleibet gerne im letzten Glied, also machet's auch ein Furchtsamer in göttlichen Dingen. Wenn andere vorangegangen sind, ihr Leib und Leben daran gewagt, Schmach und Spott darüber erlitten und doch endlich den Sieg davongetragen haben und mit der Wahrheit oben geblieben sind, so sind dann die Furchtsamen auch da und wollen dafür angesehen sein, als hätten sie das schon lange erkannt. Aber es ist ein großer Unterschied, zum wahren Christentum sich mit dem Mund bekennen und durchs Kreuz in solchem Bekenntnis bewährt sein.

Er selbst, Jesus Christus, ist der Mann, der uns von aller Menschenfurcht aufs allergewisseste befreien und mit seiner Kraft bekleiden kann, daß, ob wir auch davon angefochten würden, wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten. Also kann uns auch niemand besser lehren, auf welche Weise und durch welche Mittel wir gegen die Versuchungen der Menschenfurcht kämpfen sollen, als er selbst. Solches hat er auch treulich getan und vornehmlich in den letzten Tagen seiner Niedrigkeit, da er in seinen letzten Reden seine Jünger stärken und aufrichten mußte.

So wird nun ein jeglicher, der mit der Menschenfurcht geplagt ist, eine kräftige Arznei gegen dieselbige finden im 13., 14., 15., 16. und 17. Kapitel des Evangelisten Johannes, so man diese nur mit rechter Aufmerksamkeit und unter herzlichem Gebet und Flehen zu Gott (Hebr. 5, 7) lesen und betrachten möchte.

Das Vornehmste aber in allen diesen Kapiteln ist dieses, daß Christus seinen Jüngern den Heiligen Geist verheißt (Joh. 14, 16 f.), welchen er um deswillen den Tröster nennet, weil er alle Menschenfurcht aus dem Herzen vertreibt und dasselbe mit göttlichem Trost wie mit einem Strom des Lebens und der Kraft erfüllet und überschüttet. Wer nun ein rechter Jünger Christi sein will, der hat sich auch seiner Verheißung aufs allergewisseste anzunehmen und darf frei und ungescheut Christum bitten, daß er dieselbige Verheißung an ihm kräftiglich erweisen wolle. Darauf wies auch Paulus den Timotheus in der 2. Epistel 1, 7. 8: Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht. Darum so schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn noch auch meiner, der ich sein Gebundener bin, sondern leide mit mir für das Evangelium nach der Kraft Gottes.

So nun Christus sich im Leiden so nahe hinbegibt zu dem Menschen, wie sollte dieser sich dadurch nicht bewegen lassen, auch unter der Versuchung der Menschenfurcht, dennoch sich ins Leiden zu geben und zu glauben, daß die Kraft Jesu Christi in seiner Schwachheit werde vollendet werden? Und welch ein Trost ist es, daß eben derselbige Heilige Geist unserer Schwachheit aufhilft, und da wir nicht wissen, was wir beten sollen, wie sich's gebühret, der Geist selbst aufs beste, überschwenglich, auf eine aller Vernunft unbe-

greifliche Weise uns vertritt (Röm. 8, 26 f.). O daß wir die Freude und Lust des Herzens Gottes an denen, die Trost und Hilfe allein bei ihm suchen und sich auf ihn verlassen, erkennen möchten, wie leicht würden wir aller Menschenfurcht los werden, ja, uns dessen schämen von Herzensgrunde, wenn wir jemals uns dadurch von irgendeinem Guten haben abhalten lassen.

Will jemand noch weiter erkennen, ein wie großer Ernst es den Aposteln des Herrn gewesen, alle und jeden, die den Namen Christi nennen, von der Menschenfurcht zu befreien, ja, will man lernen, wodurch sie sich selbst gestärkt und womit sie sich als die guten Streiter Jesu Christi gegen allen Kampf von innen und außen gewappnet haben, so lese man das 6. Kapitel im Epheserbrief, Vers 10 bis 20, und folge dem teuren Rat, welchen Paulus daselbst gegeben hat; so wird dieser Feind, nämlich die Menschenfurcht, zuerst überwunden werden, und dann wird man bereit sein, durch solche Waffenrüstung alle anderen Feinde in dem Namen des Herrn zu zerhauen. In Summa: Die ganze Heilige Schrift vom Anfang bis zum Ende, ja Himmel und Erde und alle Kreatur Gottes kann uns zum Mittel dienen, die Menschenfurcht zu vertreiben, wenn es nur alles möchte mit einem gläubigen Herzen angesehen und betrachtet werden.

Dieweil aber des Menschen Herz so gar tief in der Verleugnung Gottes steckt, so ist doch hoch vonnöten, daß der Mensch, er mag von Natur so frisch, so munter, so beherzt sein, wie er immer wolle, sich stets erneuere im Geiste seines Gemüts. Er nehme aus dem Worte Gottes die tägliche Nahrung und Speise seiner Seele, er ermuntere sich im Gebet, er stärke sich mit anderen gläubigen Christen (denen Christus mitten drunter zu sein und also seinen Segen und seine Kraft mitzuteilen versprochen hat, wo man in seinem Namen versammelt ist; Matth. 18, 20). Er erwecke die Gabe Gottes, das ist, den kindlichen, freudigen Geist stets und ohne Unterlaß (wie Paulus den Timotheus ermahnet in der 2. Epistel 1, 6). Wie sich ein Feuer durch stetiges Aufblasen in der Flamme erhält, so reizt er durch die teuren Verheißungen Gottes zu starkem Glauben, ohne Unterlaß übt er die Liebe gegen den Nächsten in aller Einfältigkeit des Herzens und wie ihm Gott Gelegenheit dazu gibt. Denn der Glaube wächst nicht besser, als wenn er stets in Übung ist.

Wenn einer merkt, daß er von Natur ängstlich und verzagt ist, greife er mit desto größerem Ernst solchen Feind an. Vor allen Dingen trachte er danach, daß er ein freudig und unverletzt Gewissen behalte, damit seine Furchtsamkeit nicht dadurch vermehrt werde, wenn er ein zerbrochenes Schwert hat und sich dieses oder jenes muß vorwerfen lassen.

Gott ist zwar getreu und lässet niemand versuchen über sein Vermögen (1. Kor. 10, 13); aber er hat uns hier in Kampf und Streit gesetzt und hat uns selbst die Waffen dazu in die Hände gegeben, daß wir nicht faul noch träge

sein, sondern unermüdet kämpfen und die geistlichen Waffen üben sollen. Wo wir merken, daß wir gefehlt, sollen wir uns davon bald abwenden, das Vertrauen nicht wegwerfen (Hebr. 10, 35), sondern bis ans Ende beharren (Matth. 10, 22). Selig ist der, welcher also in allem Streit und Kampf, auch wenn der Feind sich rühmt, daß er ihn überwunden habe, aushält und weiterkämpft, der wird aus Glauben in Glauben, aus Kraft in Kraft gehen und endlich mit Christo alles überwinden und alles ererben.

*Geh, Seele, frisch im Glauben dran  
und sei nur unerschrocken;  
laß dich nicht von der rechten Bahn  
die Lust der Welt ablocken;  
so dir der Lauf zu langsam deucht,  
so eile, wie ein Adler fliegt  
mit Flügeln süßer Liebe.*

August Hermann Francke